

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Weltgeschichte

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die
Völkerwanderung enthält

Eichhorn, Johann Gottfried

Göttingen, 1799

[Einleitung]

urn:nbn:de:gbv:45:1-10236

Zweiter Theil:

von der großen Völker- und Staatenverbindung durch Cyrus,

bis auf ihre neue Trennung durch die Völkerverwanderung und den Ursprung der germanischen Reiche

von 558 vor Chr. bis 468 nach Chr.
zusammen 1026 Jahre.

S. 37.

1. Diesen großen Zeitraum fängt die Vereinigung von Persien, Medien, Assyrien und Babylonien durch die Eroberungen des Cyrus 558 Jahre vor Christus an, und endiget die Stiftung des großen fränkischen Reichs durch Chlobowich II. 486 nach Christus, nach welcher die übrigen Staaten der Germanier nach und nach gegründet werden, und sich nach ihrem Ursprung in sich selbst zurückziehen und isoliren.

2. Denkmähler, die an geschene Thaten, an Größe und Macht, an Geschmack und Kunst der Hauptnationen dieses Zeitalters erinnern, giebt es noch iht nach so vielen Zerstörungen der Zeit und Barbarey noch eine sehr große Menge. Die Baustrümmer von Istakar oder Persepolis; die Reste der Prachtgebäude von Baalbek und Palmyra; die große
Reihe

v. Chr. Reihe der Denkmähler der griechischen Kunst in dem dreyfachen Griechenland und in Rom u. s. w.

Desto seltener sind die Urkunden für die Geschichte dieser 1000 Jahre. Nur selten haben die Geschichtschreiber die von ihnen gebrauchten Urkunden (wie es einst Polybius (III. 22) in Ansehung des ersten Handlungstractats der Carthager mit den Römern gethan hat) in ihre Erzählung vollständig eingeschaltet, sondern lieber, um der Schönheit und Einheit des Vortrags nicht zu schaden, bloß ihren Inhalt geliefert.

Schriftliche Geschichtsdenkmähle, entweder von Zeugen der Begebenheiten verfaßt, oder aus guten Quellen geschöpft, giebt es von den meisten Nationen, welche während dieses Zeitraums in der Geschichte auftreten, noch eine schöne Zahl: 1) für Persien wahrscheinlich noch zwey Bücher des Zoroaster, Vendidad und Zeschne im Zendavesta: 2) von Hebräern mehrere Geschichtschreiber und Dichter nach dem babylonischen Exilium in hebräischer, aramäischer und griechischer Sprache, nebst dem Anfang der talmudischen und rabbinischen Litteratur (J. G. Wichhorn's Litterärsgeschichte S. 13 — 20); 3) von den Griechen, außer vielen andern noch vorhandenen Werken der griechischen Litteratur, besonders die griechischen Geschichtschreiber von Herodot an bis auf die ersten Byzantiner herab (Littg. S. 34); 4) von den Römern, außer vielen andern noch vorhandenen Werken der römischen Litteratur, viele Ge-

schicht:

schichtbücher von den Fragmenten des ersten Annals v. Chr. listen in Versen, des Ennius (geb. 240 vor Chr.) und des ersten prosaischen Geschichtschreibers, Q. Fabius Pictor (c. 220 vor Chr.), an bis auf Paulus Drossius (c. 417 n. C.) herab (Littg. S. 63), 5) außer vielen Werken der griechischen, lateinischen und syrischen Kirchenväter, die griechischen Geschichtschreiber der Kirche von Eusebius an (Littg. S. 86) 6) von den Armeniern Moses von Chorene (c. U. 462. Littg. S. 91), 7) von den Sinesen Confucius (c. 551 vor Chr.) und Seematien (c. U. 97 vor Chr.), (die Hauptgrundlage der großen sinesischen Reichsannalen).

3. Die Zeitrechnung fängt in diesem Zeitraum an berichtet und genauer zu werden.

Um in die frühere Zeitrechnung nach Menschenaltern mehrere Bestimmtheit zu bringen, nahm Herodot drey Menschenalter auf Ein Jahrhundert, und für jede Generation $33\frac{1}{3}$ Jahr an; hingegen Dionys von Halikarnaß nur 27 Jahre, zwischen welchen Berechnungen man schwankte, bis Newton jede Geschlechtsfolge auf die Mittelzahl von 22 Jahren herabsetzte.

Im Zeitalter der Ptolemäer, in welchem die Zeitrechnung nach Olympiaden bey den Griechen in allgemeinen Gebrauch kam, fiengen chronologische Forscher an, die übrigen Arten, die Zeit zu berechnen, mit den Olympiaden zu vergleichen und die Chronologie zu berichtigen, wie Timäus, Anaximander von Lam-

v. Chr. Lampisakus, Demetrius Phalereus, Eratosthenes, Apollodor von Athen und Castor, deren Werke aber verlohren gegangen sind.

Ueber die Römische Zeitrechnung ab Urb: condita stellten Cato (202 vor Chr.) und Varro (61. vor Chr.) Untersuchungen an. Cato setzte die Erbauung von Rom (wie Dionys von Halikarnas ausgerechnet hat) auf Olymp. VII. 1 an, d. i. 752 vor Chr. und ihm folgten die fasti Capitolini, Livius und späterhin Eusebius. Varro hingegen läßt Rom um zwey Jahre früher Olymp. VI. 3 erbaut werden, d. i. 754 vor Chr., welcher Berechnung die meisten neuern Chronologen gefolgt sind.

Josephus, der jüdische Geschichtschreiber (c. A. 50 nach Chr.) verglich die hebräische Chronologie mit der Geschichte des Auslandes, wodurch er den Grund zu der Gewohnheit legte, die Zeitrechnung aller Völker nach der hebräischen zu ordnen. Claudius Ptolemaeus (c. 130 nach Chr.) erleichterte dieses Unternehmen durch den Canon der Könige, welcher mit Nabonassar in Babylon seinen Anfang nimmt. Julius Africanus (c. 221 nach Chr.) setzte eine bis auf wenige Bruchstücke verlohren gegangene Chronographie, vom Anfang des Menschengeschlechts bis zum Jahr Chr. 221, zusammen. Eusebius (st. A. Chr. 340) baute darauf seine Chronik, die er bis auf A. 325 herabführte.

Das

von 558 vor Chr. bis 468 nach Chr. 209

Das älteste chronologische Werk, das sich in Originali erhalten hat, ist die Parische Marmorchronik (verfertigt 262 Jahre vor Chr.).

Berühmte Aeren waren: 1) die Olympiaden (ein Cyclus von 4 Jahren) deren Anfang die Schriftsteller, welche darnach rechneten, auf den 19. Julius A. 776 vor Chr. setzen (ob gleich Iphitus die Olympischen Spiele 108 Jahre früher, schon 884 vor Chr. erneuert hatte); 2) die Erbauung der Stadt Rom, A. U. C., nach Cato 752, nach Varro 754 Jahre vor Chr.; 3) die Aere der Seleukiden oder der Rückkunft des Seleucus nach Babylon, 12 Jahre nach Alexanders Tode, A. 312 vor Chr., den 1. October, die auch Aera Alexandrina und æra contractuum genannt wird, und nach welcher im Orient lange Zeit gerechnet wurde, am längsten unter den Juden, welche sie erst im elften Jahrhundert mit ihrem ikt gewöhnlichen Anno mundi (3761 vor Chr.) vertauscht haben. 4) Die Spanische Aere, die 38 Jahre vor Chr., als mit der Zeit, da Augustus und Antonius das Römische Reich mit einander theilten, anfieng und in Portugall, Spanien, Carthago und einem Theil von Frankreich durch das ganze Mittelalter üblich gewesen ist. 5) Die christliche Aere, von Christi Geburt an, welche erst der Römische Abt, Dionysius der Jüngere, ums J. 530 berechnet hat; doch fiengen die Kirchen die Jahrrechnung derselben bald mit dem 25 Decemb., bald mit dem 25 März an, bis endlich Beda (st. 735) zu ihrem Anfang den 1. Januar und unser ikt angenommenes Jahr der

D

Gez

v. Chr. Geburt Chr. festgesetzt hat. So wenig auch seine Bestimmung gewiß ist, (denn manche Chronologen setzen die Geburt Christi 22 Jahr vor unsrer christlichen Aere, andere 9 Jahre später an) so bedient man sich ihrer doch allgemein, um Verwirrungen zu vermeiden, weil sie alle Schriftsteller und Urkundenschreiber seit Beda gebraucht haben. 6) Die Diocletianische Aere, oder Aera Martyrum, die mit dem Regierungsantritt Diocletians am 27 Sept. N. 24 nach Chr. anfieng, und noch izt unter den koptischen Christen in Aegypten gebräuchlich ist. 7) Die Indictionen wurden erst in den letzten Jahren des Theodosius zur Zeitrechnung eingeführt.

4. Die 1000 Jahre dieses Zeitraums über steht die ganze bekannte Welt in umfassenden Verbindungen. Durch Eroberungen stifteten sie Perser, Macedonier, Römer und Parther; die Griechen und Carthager hingegen weniger durch Kriege und mehr durch friedliche Mittel, durch Handlung, Schiffahrt, und Colonien.

Unter diesen Völkern sind Carthager, Griechen und Römer die Hauptnationen, welche den gesellschaftlichen Zustand der Welt verändert haben; die Carthager und Griechen neben einander, jene (die Carthager) ohne fremde Mitwirkung für sich allein in Afrika und dem westlichen Europa; diese (die Griechen) unter Mitwirkung der Perser und Macedonier, in allen drey Welttheilen; die Römer seit der Unterjochung der Carthager und Griechen, als Herrn der Welt

Welt, die allenthalben, wo sie eroberten, ihre Verfassung und Gesetze, ihre Denkart und Sitten, hinpflanzten. Daher zerfällt dieser Zeitraum in zwey Hälften: in

I. das carthagisch-griechische Zeitalter

von 558 — c. 200 vor Chr. = 358 Jahre.

1. Carthager wirken auf Afrika und das westliche Europa, von der Ausbreitung ihrer Handlung und Colonien an bis zum Ende des zweyten punischen Kriegs,

von c. 558 — 202 vor Chr. = 356 Jahre.

2. Griechen in Verbindung mit Persien und Macedonien

1. mit Persien

von Cyrus bis Alexander

von 558 — 330 vor Chr. = 228 Jahre

2. mit Macedonien

von Alexander bis Philipp III

von 330 — 197 vor Chr. = 133 Jahre.

II. Das Römische Zeitalter

von Philipp III bis Chlodowig

von 197 J. vor Chr. bis 468 nach Chr. = 665 Jahre.

Der Länderverein unter den Parthern ist jetzt wenigstens unfruchtbar für die Geschichte, weil es an Nachrichten von seinen Wirkungen fehlt, und er überhaupt nur auf einen Theil von Südastien eingeschränkt war.

I. Im Carthagisch-Griechischen Zeitalter hatte die Weltverbindung folgenden Umfang.

1. Durch die Carthager stand in Verbindung:

D 2

a) Ganz

v. Chr.

a) Ganz Afrika, so weit es den Alten bekannt war, aber unter ganz verschiedenen Verhältnissen.

α) beherrscht wurde von den Carthagern die ganze von ihnen selbst angepflanzte Nordküste (bis auf wenige von den Phöniciern schon früher gemachte Anlagen) und

die ganze Westküste bis zur Insel Cerne, und

Landeinwärts, der ganze von Libyern bewohnte Theil von Afrika, der zum Ackerbau geschickt war, bis zum See Triton. (Gegen die griechische Colonie Cyrene hin war Turris Euprانتus der letzte Ort im carthagischen Gebiet);

die canarischen Inseln.

β) verbunden waren mit den Carthagern

a) als Bundesgenossen, die frühern Anlagen der Phönicier, wie Utica, Leptis und manche andere, die dem Namen nach nicht bekannt sind;

b) durch Factoreyen, die Aegyptier (wie z. B. durch die carthagische Factorey zu Memphis);

c) durch Verträge, Cyrene;

d) durch gegenseitige Dienstleistungen, die Nomaden von Aegypten bis zu der kleinen Syrte und dem See Triton und

und im Osten und Westen von Carthago (die Numidier).

b) Von Europa wurden von den Carthagern

a) beherrscht, die Inseln des westlichen Mittelmeers, namentlich

Sicilien (bald in größerem, bald in kleinerem Umfang),

ganz Sardinien, Malta, Corsika, Majorika, Minorika, Iwiza, (die balearischen Inseln); und

Madera; vom festen Land, Portugall und Spanien.

b) verbunden waren die Carthager, durch Schiffahrt und Handlung, zum Theil auch durch Handelsverträge mit den Küsteneinwohnern von

Gallien und

Italien (den Etruskern und Römern); mit

Britannien, mit den

Ländern an der Ostsee, sogar mit Preussen.

c) Von Vorderasien besuchten die Carthager alle Küstenländer, ob sie sich gleich dort nicht ansiedelten; Anfangs, weil schon die Phönicier von jenen Gegenden Besitz genommen hatten; späterhin, weil die Griechen daselbst Meister wurden.

2. Durch die Griechen hieng zusammen

A. seit ihrer Verbindung mit den Persern.

a. Das Persische Reich umfaßte

D 3

I. Asien,

v Chr.

- I. Asien, fast so weit als es den Alten bekannt war, vom Mittelmeer bis an die Gränze der arabischen Halbinsel, bis an das Persische und Indische Meer, bis an den Indus, den Oxus und Jaxartes, den Caucasus, das caspische und schwarze Meer. (Arabien stand nur durch Transitohandel mit dem übrigen Asien in Verbindung. Nur Vorderasien und die syrische Küste berührten die Griechen selbst näher).
2. Von Afrika
 - Aegypten, als persische Provinz durch Cambyses;
 - Libyen und Cyrene, als auf kurze Zeit freywillig unterworfen;
 - Amonium und Neroe, als vergeblich angegriffen,
 - Carthago, von weitem bedroht.
3. Von Europa seit Darius
 - Thracien bis an die Donau und Macedonien unterjocht.
 - An Griechenland stieß sich die Persische Macht; aber
- b. die Griechen brachten nun mit der Persischen Ländermasse in engere und weitere Verbindung
 - I. in Europa,
 - das eigentliche Griechenland
 - Grosgriechenland und Gallien durch Massilia,
 - Spanien durch Sagunt,

die

von 558 vor Chr. bis 468 nach Chr. 215

die Inseln, im ägeischen, ionischen und v. Chr.
adriatischen Meer,

2. die Küste von Afrika, durch Cyrene.

B. seit der Verbindung mit den Macedoniern
bleibt ohngefähr derselbe Länderumfang mit
kleinen Erweiterungen, die hauptsächlich eine
Folge von der Zersplitterung des Macedonischen
Kaiserthums in so viele kleine Königreiche
waren, welche noch uneroberte Gegenden
erobern; nur der Zusammenhang mit dem
innern Asien bis nach Indien wird enger.

II. Das Römische Zeitalter, während der größten
Ausdehnung des Römischen Reichs, bringt in Verbindung

1. West- und Nordafrika und Aegypten,

2. sammt Asien bis an den Euphrat (selten
darüber hinaus) durch Eroberung, und durch
den Handel der Alexandriner

Indien bis an den Ganges,

3. mit den Ländern von Europa, die noch nie
oder doch nicht in dem Umfang in Verbindung
gewesen waren, mit ganz Italien,
Spanien und Portugall, Gallien und
Germanien, bis an und über den Rhein
und die Donau.

5. Die historische Erdkunde wurde (nicht durch
die Carthager, die ihre Länderkunde zu einem Kaufmannsgeheimniß machten, sondern) zuerst durch die
Perser recht ausgebreitet, durch den großen Völkerverein, den sie durch ihre Eroberungen in Asien, Afrika

v. Chr. und Europa stifteten, und unter Darius Hystaspis durch die Entdeckungsreise des Scylax (c. 500 vor Chr.), welche durch den Indus in das indische Weltmeer und von da durch den Persischen Meerbusen gieng; nur sie selbst, als Barbaren, machten nie einen wissenschaftlichen Gebrauch von ihrer Länderkunde, sondern dienten bloß den Griechen damit.

So lernten die Griechen durch ihren Scylax Ungarn und die Illyrischen Länder am Adriatischen Meer kennen, und durch Darius Hystaspis Feldzug gegen die Scythen kam Herodot zu Nachrichten von den Völkern jenseits der Donau, dem Dniester und der Wolga zum Vortheil der Länderkunde.

Im Anfang dieses Zeitraums führen daher hauptsächlich die Griechen fort, die Erde bekannter zu machen (doch blieben neben ihnen auch die Schiffahrten der Phönicier, Carthager, Etrusker und Römer nicht ohne Nutzen für die Erdkunde).

Unter den Griechen trugen Eroberungen, Handlung, Coloniensiftungen und neugierige Reisen das ihrige dazu bey. Ehedem reisten Philosophen (wie Thales (610 vor Chr.), Pythagoras (507 vor Chr.), igt Geschichtschreiber (wie Herodot und nach ihm mehrere) und beschrieb die von ihnen besuchten Länder; die Seefahrer bestimmten die Entfernung der Orter nach Tagesfahrten und die Karavanen nach Tagereisen, welche da, wo Fahrten und Reisen ununterbrochen giengen, sehr bestimmt und zuverlässig waren

waren (wie man z. B. aus Herodots Angabe von der v. Chr. Entfernung der Ionischen Küste von Susa ersieht). Aber aller der astronomischen Beobachtungen in Babylon und Aegypten und der Ionischen Mathematiker ohnerachtet, und ob man gleich schon die Rotundität der Erde und ihre Bewegung um die Sonne kannte, findet sich doch noch keine Spur von astronomischen Landkarten, wie jene Tafel von Herz des Anaximander von Milet, (die schon, ob gleich der erste Versuch in seiner Art, eine allgemeine Weltkarte war), nach der Beschreibung des Herodot erweist.

Im Zeitalter Alexanders erweiterte sich die Weltkunde durch Eroberungen und Colonien, oder die Erbauung so vieler griechischer Städte an den Küsten des schwarzen und mittländischen Meers, und im innern Asien, bis Indien hinab. Alexander kam nur über den Indus; Seleukus Nikator bis an den Ganges. Aber die Kaufleute zu Alexandrien besuchten die Länder am arabischen Meer bis Indien nicht blos diesseits sondern auch jenseits des Ganges und machten ihre Stadt zum Stapelort der drey damals bekannten Welttheile, wodurch den alexandrinischen Gelehrten eine Fülle von Nachrichten zur historischen und physikalischen Erdbeschreibung zufließ. So wurde das südliche Asien, das den frühern Griechen nur mangelhaft bekannt geworden war, immer mehr aufgeschlossen. Wo diese Ereignisse und Anstalten die Erde dunkel ließen, da erhellen sie die Seefahrer anderer Länder, wie einst Pytheas von Massilia, der auf Befehl seines Freystaates zwey Entdeckungsreisen machte, die eine nach

v. Chr. Nordwesten, auf welcher er einen Theil von Großbritannien und Thule (wahrscheinlich Island) entdeckte; eine andere an die Küste von Preussen und Curland, auf welcher er sogar in die Mündung der Weichsel eingelaufen zu seyn scheint. Zu gleicher Zeit ward Erdkunde mit Physik und Astronomie verbunden; Aristoteles brach die Bahn in der physikalischen Erdbeschreibung; Dicäarch und Pytheas in der astronomischen; Eratosthenes machte den ersten Versuch, die Polhöhe der berühmtesten Dörter zu bestimmen, den nach der Zeit Hipparch und Ptolemaeus in den mathematischen Theilen verbessert haben.

Die Römer schlossen durch ihre Eroberungen zuerst das westliche Afrika, dann Nordasien, besonders am Pontus Euxinus besser als die frühen Eroberer, und West- und Nordeuropa unter allen zuerst auf. Spanien schon seit dem zweyten punischen Krieg, bald darauf Gallien, unter Cäsar Belgien und Britannien, nach der Schlacht bey Actium Rhätien, Bindelicien, Pannonien, und Germanien jenseits des Rheins, und dieses bis an die Elbe, und die deutsche Küste bis Jütland; Ungarn und die Länder von der Donau bis an den Dniester unter dem Namen Mörsien und Dacien; unter Claudius bey der Eroberung von Britannien, Schottland und Irland, und die Inseln um Schottland, die Orkaden und Hebriden; durch Julians Reise an die Bernsteinküste, die Weichsel. Bis zu den Römern drang der Name von Norwegen und Schweden (als Inseln des Eismees), die Namen der Gothen, Wenden und Finnen;

nen: nur daß mit der weitem Entfernung gegen v. Chr. Norden die deutliche Kenntniß der Länder immer mehr abnahm, bis sie endlich ganz aufhörte. Auch in Asien ward den Römern einiges bekannter. In diesem Zeitraum schrieb Arrian seinen vortreflichen Periplus, der die Seeplätze von Indien mit ihren Importen und Exporten aufs genaueste angiebt. Zwischen Strabo und Ptolemäus, wurde die Schiffahrt bis an den Ganges gewöhnlicher, die Halbinsel Malacca besucht, Sina, Sumatra, vielleicht auch Java bekannt. Die Seren der Römer hält man am wahrscheinlichsten für eine goldene Horde der Mongolen.

Augustus und Agrippa ließen das ganze Römische Reich, folglich den beträchtlichsten Theil der damals bekannten Erde ausmessen, wodurch die Entfernung der Orte von einander genauer bestimmt und der mathematischen Geographie trefflich vorgearbeitet wurde. Nun konnte Strabo in der physicalischen Erdbeschreibung und in der astronomischen Marinus von Tyrus Epoche machen, der jedem Ort die Grade der Länge und Breite beysetzte, und dem Ptolemäus nur noch Nachträge und Verbesserungen dazu übrig ließ. Nach den Bestimmungen des Ptolemäus entwarf Agathodamus seine noch vorhandenen Charten.

6. Die Völkerverpflanzungen waren nur im Anfang und am Ende dieses Zeitraums gewaltsam, dort durch die wilden Perser, hier durch die Wanderungen der Germanier: zwischen beyden steht eine Reihe meist friedlicher Colonisationen in der Mitte.

I) Die

v. Chr. 1) Die Perser suchten zuweilen, die Herrschaft unterjochter Länder sich dadurch zu versichern, daß sie zwey weit von einander entlegene Gegenden ihre Einwohner gegenseitig umtauschen ließen, und vor ihrer Abführung, wenn es angienge, ein förmliches Treibjagen über die ganze Fläche des Landes, das seine Einwohner vertauschen sollte, anstellten, damit niemand zurückbleiben möchte. Von den vielen gewaltsamen Verpflanzungen dieser Art hat die Geschichte uns nur wenige Beispiele aufbewahrt, wie die

der Hyrcaner in die Gegend von Thyatira in Lydien, (wovon der Name Cyri campus oder campus Hyrcanus entstanden ist);

der 6000 Aegyptier nach Susiana unter Cambyses;

der Einwohner von Barca, im Gebiet von Cyrene, nach Bactrien, zwischen 520 — 515 vor Chr. vom Statthalter Aryandes;

der Päoner am Strymon in Thracien, nach Phrygien unter Darius Histaspis (wovon aber der größte Theil wieder in sein Vaterland entflohen ist) u. s. w.

Andere ließen die Perser selbst wieder in ihr Vaterland ziehen, wie Cyrus die Juden an den Jordan.

Andere flüchteten sich vor der wilden Herrschaft der Perser, wie die Phocäer in Kleinasien nach Massilia.

2) Die Griechen, besonders die Athener führen noch im Anfang dieser Jahrhunderte fort, Colonien an den verschiedensten Küsten und Meeren anzulegen

(S. 56.

(S. 56. 6.), und selbst Großgriechenland erhielt in v. Chr. diesen Zeiten noch einige neue griechische Pflanzstädte (S. 36.).

3) Eine große Anzahl griechischer Anlagen gründete Alexander in allen Theilen von Asien, die er erobert hatte.

4) Die Gallier ließen sich in Nordphrygien nieder und gaben ihrem neuen Wohnsitz den Namen Galatien oder Gallográcien.

5) Die Römer steckten allerwärts unter die unterjochten Völker in Italien, Spanien, Lusitanien, Gallien und Britannien römische Colonisten, um sie schnell zu romanisiren, und sich ihre Herrschaft über sie zu versichern.

6) Mehrere germanische Stämme ließen sich vor und bey der großen Völkerwanderung in den Provinzen des römischen Reichs nieder.

7. In diesem Zeitraum werden die Verfassungen der Staaten, welche auf dem Schauplatz erscheinen, mannichfaltiger. Das Persische Reich stellt uns eine morgenländische Despotie in ihrer völligen Unumschränktheit und mit allen ihren Gräueln für die Menschheit dar; Carthago, eine rafinirte Kaufmanns- aristokratie mit ihrem Duck und Schrecken; Griechenland, einen Wechsel von schnell auf einander folgenden Verfassungen und zuletzt ein Gemische von Republiken, und Rom abwechselnd eine Aristocratie, Democratie und Despotie.

In

v. Chr. In dem Ursprung der griechischen Republiken, einer schönen Frucht eines langen politischen Experimentirens, lag eine große Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes. Durch sie entstand Freyheit der Personen und des Eigenthums und dadurch die erste Heiligung der Menschenrechte, in deren Verkennung und Verletzung bisher der asiatische Despotismus seine Stärke gesucht hatte. Aber weiter als auf Freyheit der Personen und des Eigenthums gieng die gerühmte griechische Freyheit im Allgemeinen nicht, und die politische Freyheit, oder die active Theilnahme an der Verwaltung des Staats, mit welcher man dem Volk schneichelte, war größtentheils eine bloße Chimäre; die Optimaten hielten entweder das Volk oder das Volk hielt die Optimaten unterjocht; und selbst in Denokratien wieder war das Volk bloß ein passives Instrument einiger wenigen Demagogen. Daher konnten sich, selbst die für so glücklich gehaltenen freya Verfassungen von Griechenland, selten glücklicher Zeiten rühmen, da sie nur so lange dauern konnten, als Reinigkeit der Sitten ächte Patrioten erzeugte und die Optimaten oder das Volk (in Aristocraten oder Democratiën) die Leitung der Geschäfte einigen weisen und edeln Männern als ihrer Gesetzmäßigen Obrigkeit mit völli- gem Vertrauen auf ihre Weisheit und in ihre gute Absichten überließen. Mit den Sitten verfiel auch alle öffentliche Glückseligkeit. Parthenhäupter schwangen sich dann durch ihren Anhang empor, und verwirreten die inneren und äußeren Verhältnisse und verwickelten ihre Republiken bald in innerer Unruhen, bald in äußere Kriege

Kriege, das eine mahl, um die Aufmerksamkeit ihrer v. Chr. Mitbürger von ihrer Staatsverwaltung abzulenken, das andere mahl, um durch Eroberungen und die Erkämpfung einer äußern Macht als Männer zu erscheinen, die dem Staat unentbehrlich wären. Die meisten Republiken lagen daher in einem beständigen inneren und äußeren Kampf, den sie bis zur völligen Erschöpfung fortsetzten, getäuscht durch ihre Volksführer, die nur ihr Augenblickliches Privatinteresse, und nicht das Wohl des Staats, dem sie doch nicht ewig vorstehen konnten, besorgten; und überdies führte sie der äußere Kampf bey ihrer Kleinheit und Schwäche zu der Kleinlichten und niedrigen Politik, sich immer unter einander an einen dritten zu verrathen.

8. Die Regierungskunst machte in diesem Zeitraum Reifenschritte. Das Persische Reich wußte sich die großen Probleme, einen ausgebreiteten Staat zusammenzuhalten und zu nützen, auf eine bloß rohe und wilde Art zu lösen: jenes durch die Schrecken einer durch alle Provinzen vertheilten stehenden Armee, und die Strenge, mit welcher jeder Verdacht von Untreue an ihren Anführern gestraft wurde; dieses, durch einen Satrapen, der den ein für allemahl bestimmten Tribut in jeder Satrapie mit Strenge eintrieb, ohne sich um eine reichere Benutzung der eroberten Provinzen durch Handlung, Künste und Gewerbe zu bekümmern. Die Kaufmannsaristocratie zu Carthago suchte die Sicherheit ihrer Besitzungen in Söldnern und Scharfrichtern und in dem Druck, unter welchem keine ihrer Colonien zu Kräften
 Form

v. Chr. kommen konnte. Selbst die bessern Republiken in Griechenland hielten Strenge und Bedrückungen ihrer Bundesgenossen für das souveränste Mittel, den erlangten Principat von Griechenland zu behaupten. Erst durch Alexander lehrte die Philosophie und Aufklärung, wie man durch Beschätzung gegen alle Bedrückung, durch Respectirung alles dessen, was jede Nation für heilig ansieht, durch eine gute Vertheilung des Civil- und Militärgouvernements, zwischen die Eingeborenen und deren Besieger, kurz durch das sanfte Mittel der Liebe und Bewunderung des Regenten, ein erobertes weit ausgebreitetes Reich behaupten könne. Die beste Benützung seines Kayserthums fand Alexander nicht in der harten Erpressung eines Tributs, sondern in der Bereicherung seiner Unterthanen durch die ausgebreitetste Handlung und Schiffahrt, für die er durch Häfen, Kanäle und Heerstraßen, durch Künste und Manufacturen sorgte. Und wenn Rom in diese humanen Grundsätze der Regierungskunst nicht eingehen wollte, sondern zuerst durch Ausfägung und Entkräftung der eroberten Länder und darauf durch stehende Armeen und ausgerüstete Flotten seine errungene Herrschaft behauptete, so lag dieses in der festen Befolgung der Grundsätze, die es zur Zeit seiner Rohheit angenommen hatte, und welche diese Republik zu der schaamlosen Politik eines Raubstaats führten.

9. Der gesellschaftliche Zustand näherte sich während diesen Jahrhunderten in Europa zuerst seiner Vollkommenheit. Sie war die Frucht der persönlichen Frey-

Freiheit, zu welcher die republicanischen Verfassun- v. Chr.
gen eher, als die Monarchien führten, und eine Folge
der Thätigkeit, in welche sie versetzten. Die Mög-
lichkeit sich durch Talente, Kunst und Fleiß geltend
zu machen, und seine sichere Belohnung zu finden,
spornete selbst den Trägen an, sich Bildung zu ge-
ben, und das Genie, seine Talente zu verfeinern; das
Anziehen und Zurückstoßen der Partheyen, das Re-
den, Berathschlagen und Erwägen, das Annehmen
und Verwerfen des Erwogenen, gab eine Menge
Kenntnisse, die in keinem monarchischen Staat der
alten Welt, geschweige in einer Despotie von Asien
hätten in Umlauf kommen können; das Rasiniren über
politische Materien führte zum Rasiniren über alle
Gegenstände, womit man sich beschäftigte. Was
den gesellschaftlichen Zustand veredelt, — alle Künste
des Friedens und des Kriegs mußten in den repu-
blikanischen Staaten besser gedeihen. In Griechen-
land entstanden daher die ersten bessern Verfassun-
gen, die das Resultat der philosophischen Specula-
tion und der Erfahrung zugleich waren, wie z. B.
zu Athen, wo Solon eine durch Democratie ge-
mäßigte Aristokratie nach den Grundsätzen kunstvoll
zusammensetzte, die sich von den bisherigen politischen
Experimenten in Griechenland hatten abziehen lassen.
Da die Griechen keine Volksmassen (wie z. B. die
Perser) aufbieten konnten, um die Feinde ihrer Staa-
ten durch die Menge zu erdrücken, so mußte hier
zuerst die Kunst erfunden werden, die Kräfte eines
kleinen Heers so zu gebrauchen, daß sie der Kraft
der Menge überlegen werde; woraus die griechische

v. Chr. Disciplin und Tactik entstand, die Epaminondas durch sein militärisches Genie zu einer neuen Kunst umschuf, und aus welcher wieder durch Philipp und Alexander die Macedonische Tactik erwuchs, durch deren Evolutionen ein kleines Häuflein Macedonier Millionen Perser überwand, die jene ohne große Mühe hätte umschließen und erdrücken können. Und was wurden nicht Handlung und Schifffahrt, und die Künste und Gewerbe, welche beyde unterstützen, durch die persönliche Freyheit, und den sichern Genuß seines Eigenthums unter dem Schutz der Gesetze! Welchen Reichthum und Ueberfluß bereiteten und verbreiteten sie, und wie mannichfaltig reizten sie nicht zum Genuß! Alle Bequemlichkeiten des Lebens sind nicht nur bald nach dem Anfang dieses Zeitraums erfunden und im Gebrauch, sondern auch zur Nahrung des sinnlichen Vergnügens so verfeinert, daß erst die neueste Zeit zu der Geschmackvollen Eleganz zurückgekehrt ist, mit welcher schon 300 Jahre vor Christus die cultivirtesten Staaten von Griechenland dem Luxus opferten. Sie überstieg nicht lange nachher ihr Maximum, und artete in Gedankenlose Verschwendung und Sittenlosigkeit aus, die den ganzen gesellschaftlichen Zustand wieder zerrüttet hat.

10. Europa tritt in diesem Zeitraum seine Herrschaft über die übrigen Welttheile an, die es nach der Zeit, wenn sie durch seine eigene Verwirrung unterbrochen worden, immer wieder angeknüpft hat, so bald es Ruhe und Kraft dazu hatte. Doch hat es sich in den ältern Zeiten nicht selbst aus Ländersucht

sucht zum Herrschen aufgeworfen, sondern ist durch v. Chr. die Angriffe andrer Welttheile dazu gereizt worden: von Asien, durch die Eroberungssucht des Persischen Reichs, welche Griechenland veranlaßte, dasselbe in seinem Innersten zu erschüttern und Macedonien wenigstens den Vorwand gab, dasselbe ganz zu zerstören. Afrika ward den Römern unterthan, weil Carthago sich in ihrer Nachbarschaft Sicilien unterwerfen wollte, und Aegypten schwach genug war, um den Römischen Schutz und Freundschaft zu buhlen.

II. Die Volksreligion war, außer Judäa, in allen Ländern polytheistisch und bestand bloß in einer Anzahl von Gebräuchen, durch welche man Ehrfurcht vor solchen Gegenständen fortpflanzte, von welchen die Sicherheit der Gesellschaft abhieng. Bessere Begriffe von Gott, den Geistern, und dem Zustand nach dem Tode hatten nur die weisern Männer in Griechenland, welche sie aber lange als ein Geheimnis bloß den Epopten in den Mysterien mittheilten, bis sie endlich die Philosophen durch ihre Untersuchungen mehr hervorzozen, und Aristoteles eine natürliche Theologie in der Metaphysik aufstellte. Von den griechischen Philosophen gieng auch eine bessere Philosophie der Religion an die weisern Männer der Römer über.

Nur in Judäa war auch die Volksreligion monotheistisch, aber Anfangs noch nach den alten rohen Vorstellungen, in welchen Moses seinen Begriff von einem höchsten Wesen aufgestellt hatte. Die Jüdi-

Eine Uebersicht von den Hauptschicksalen Asiens v. Chr. bis auf die Umkehrung, welche die Araber in diesem Welttheil anrichteten, muß daher von der Persischen Ländermasse ausgehen, und darf hinter ihren Schicksalen nur noch die Schicksale der einzelnen Reiche, die sich im Lauf der Zeit aus derselben abgesondert haben, durchgehen, und die Veränderungen auf der Arabischen Halbinsel, und in dem Reich der Sinesen und Hunnen hinzufügen. Daraus erwachsen folgende Abschnitte: 1. Perser 2. Macedonier durch Alexander, Herrn von Asien 3. Seleuciden in Syrien 4. Juden 5. Kleinasiaten 6. Armenier 7. Parther 8. Bactrier 9. Indier 10. Araber 11. Sinesen 12. Hunnen.

I. Perser.

2) Quellen. a) Einheimische; die Diarien und Chroniken der Schreiber, die den Persischen König immer umgeben mußten, um seine Reden und Handlungen aufzuzeichnen, sind bis auf die letzte Zeile dahin. Vendidad und Jeschne (im Zendavesta) sind wohl älter, als Cyrus. (Die morgenländischen Geschichtschreiber, in arabischer und persischer Sprache enthalten eine von den griechischen Nachrichten völlig verschiedene persische Geschichte, die wohl aus Sagen entstanden und durch Dichtungen der Art wie man sie noch aus Ferdusi kennt, verschönert worden ist, und kommen mit den Griechen nur in dem Hauptfactum von Alexanders Eroberung des Persischen Reichs überein; aber gehen auch da im Einzelnen der Begebenheit von ihnen wieder ab. Die allgemeine Welthistorie (in 4) Th. 4 hat ihre Nachrichten gesammelt, die allerdings noch eine nähere Beleuchtung verdienen vergl. Mirchond (bl. 1471) historia regum Persarum ed. pers. et lat. Bernh. de Jennisch. Vindob. 1782. 4. Heßen sich auch die Nachrichten